

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Höchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 257.

Mittwoch den 20. November.

1895.

Des Vortages wegen
erscheint die nächste Nr.
unseres Blattes
Freitag früh.
Die Expedition.

Finanzminister Miquel in bengalischer
Belichtung.

Im letzten Wochenterzt der „Nat. Zig.“ wird dem aufmerksamen Leser eine Ueberraschung bereitet, die selbst bei den Narven an Schütteln des Kopfes veranlassen dürfte. Nachdem der österreichische Finanzminister, der den letzten Preissturz auf ein internationales Basiskonjunktum zurückgeführt hat, wegen „faum glaublicher Verleumdung“ und „faum glaublicher Väterlichkeit der Anichauung“ an den Pfänger der Börsenweisheit gestellt worden, fährt der Bericht mit einer jarten Anichauung an die Reiseszene in Göthe's-Jahre also fort: „Wie anders, wie weit-schauend war der Blick des Finanzministers, der allen Verjuden, eine Umwandlung der 4pro-centigen preußischen Anleihe vorzunehmen, kräftigen Widerstand leistete! Was empfahl ihm auf das dringende, im finanziellen Interesse des Staats eine Umwandlung der Anleihe sogar bis 3 Prozent zu veranlassen, aber er lehnte feils solches Ansuchen mit dem Hinweis ab, daß überhaupt die allgemeine Lage des Geldmarktes eine Umwandlung nicht gestatte.“ Also Herr Miquel hat, weit-schauend wie er ist, der auf Convertierung der 4procentigen Conjols drängenden Hochfinanz gloriösen Widerstand geleistet! Aber wie kam es denn, daß eines schönen Tages — es war Anfang October — die „Post“ und die „Berl. Pol. Anz.“ triumphierend verkündeten, im Finanzministerium sei die Convertierung nunmehr beschlossen. Dem Vortage werde eine bezügliche Vorlage zugehen? Da beide Organe der Publizität sich als Sprachrohr des Herrn Miquel bewährt haben, so konnte Niemand an der von ihnen behaupteten Thatsache zweifeln. Um so größer war die Ueberraschung, als genau an dem Tage, an dem Reichsfinanzler Fürst Hohenlohe von seiner russischen Reise zurückkehrte, die „N. A. Z.“ erklärte, im Staatsministerium sei nichts dertat beschlossen und ein paar Tage später berichtete die „Kön. Zig.“, ein Freund des Blattes habe der Reichsfinanzler gefragt, ob es wahr sei, daß regierungsfreig eine Ermäßigung des Zinsfußes für die 4 oder gar 3 1/2-prozentige Anleihe und Staatsconjols geplant sei und Fürst Hohenlohe habe sein Bedenken gegen die Umwandlung nicht verhehlt. Damals war Niemand im Zweifel, daß Fürst Hohenlohe durch die Entschlüsse des Finanzministers einen bösen Stich gemacht habe. Was derjenige, der die Convertierung ablehnte, einen „weit-schauenden Blick“ gehabt, beständig der Wochenberichterstatler; er irrt nur insofern, als er für den preußischen Finanzminister in Anspruch nimmt, was, wie alle Welt weiß, ein Verdienst des Reichsfinanzlers ist. Herr Miquel war ja auch auf dem besten Wege, die Convertierung vorzubereiten. Er hatte die Umwandlung der schieflichen und anderer landwirtschaftlichen Pfandbriefe sich „fürmlich abringen“ lassen, wie die „Nat. Zig.“ schreibt und damit die speculativen Anregungen nicht wenig gefördert. Denn diese Umwandlung, wurde als Vorläufer eines allgemeinen Umwandlungsprozesses der 4 und 3 1/2-prozentigen deutschen Anleihen vor Staaten und Gesellschaften angesehen, der einen unmeßbaren Aufschwung der Preise aller Dividendenpapiere und höher verzinslichen fremden Renten, zu denen das in seinem Zinsgenuße verführte Capital seine Zustucht nehmen würde, im Gefolge haben müßte.“ Hätte der „weit-schauende“ preußische Finanzminister nicht dem Drängen nach Convertierung der landwirtschaftlichen

Pfandbriefe „kräftigen Widerstand“ leisten müssen, wenn er die Convertierung der Staats- und Reichsanleihen für unflathalt hält? Hoffentlich kommen die Pfandbriefinhaber nicht in die Lage, die „Nachgiebigkeit“ des Herrn Miquel zu beklagen. Denn wenn der Zinsfuß steigen sollte, würden die 3 prozentigen landwirtschaftlichen Pfandbriefe an Werth verlieren. In diesem Falle können die Pfandbriefinhaber ihrerseits Betrachtungen über den weit-schauenden Blick Miquel's anstellen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Stürmische Szenen im österreichischen Abgeordnetenhaus ereigneten sich am Sonnabend. Es brachten nämlich am Schluß der Sonnabend-Sitzung die Abgg. Hand, Döb und Gen. eine Interpellation ein wegen der Auflösung des Wiener Gemeinderaths ohne ernannte Vorlage des Wahlergebnisses, wodurch das Recht der Krone zu einer etwaigen anderen Entschliebung und das Recht der Wählerchaft, den Willen der Krone kennen zu lernen, bereitet worden seien. Dipauli stellte den Dringlichkeitsantrag, ob die bedauerliche ungewöhnliche Bezugnahme auf die Autorität der Krone zur Begründung eines einfachen Verwaltungsgesetzes mit Wissen und Zustimmung der Regierung erfolgt sei. Rattai beantragte dringlich die Aufhebung der ungesetzlichen Maßnahmen des Stadthalters und entsprechende Genugthuung der berechtigten Gezege. Ministerpräsident Graf Badeni erklärte, er sei sich als nicht parlamentarischer Minister der Bedeutung des Hauses zu sehr bewußt, um die Verantwortlichkeit für einen Regierungsbau abzulehnen. Auf dem Boden der Verfassungsgesetze lebend und dem Gezege der Ministerverantwortlichkeit unterworfen, werde er die Pflicht eines konstitutionellen Ministers stets im Auge behalten, er werde sicherlich dem verfassungsmäßigen Rechte und den Freiheiten des Reichsrathes nie irgendwie zu nahe treten. (Beifall.) Das im Wiener Gemeinderath ausgesprochene Kronrecht der Vertheidigung oder Nichtbestätigung ist ein unbedingtes und uneingeschränktes. Die Verantwortung nimmt der Ministerpräsident vollkommen auf sich. Der einzige Grund der Auflösung des Gemeinderaths bestehe in der Wiederwahl Luegers, da der Regierung unmöglich zugumuthen sei, daß sie nach wenigen Tagen den ungenannten Standpunkt verlasse. Die Abgeordneten Dipauli und Rattai begründeten die Dringlichkeitsanträge. Der Justizminister wies die Befuglichkeit der Auflösung des Gemeinderaths nach, welche auf Grund des klaren Wortlautes des Statutes erfolgt sei. Die Willensmeinung und die Entschliebung des Kaisers seien identisch gewesen. (Widerpruch.) Die Auflösung sei notwendig gewesen, weil der Gemeinderath schon zu der ersten ihm obliegenden Aufgabe sich als ungeeignet erwiesen habe. Abg. Barentz behauptete, die Commune Wien sei ein Opfer des Ausgleichs mit Ungarn gewesen. Der Ministerpräsident habe sich durch die Nichtbestätigung Luegers eine Majorität für den Ausgleich schaffen wollen. Im Verlauf der weiteren Debatte nahm auch Dr. Lueger das Wort zu heftigen Angriffen auf den Ministerpräsidenten und die Herrschaft der „Zuden und Judomagaren“. Hierbei brach die zweite Galerie, ermuntert durch einige antikemistische Abgeordnete, in minutenlange Hochrufe aus. Der Präsident, der Ministerpräsident und die Minister verließen hierauf den Saal. Der Präsident verfügte die Räumung der zweiten Galerie. Nach 10 Minuten eröffnete der Präsident die Sitzung wieder, indem er die Hoffnung ausdrückte, die erste Galerie werde der Diskussion ruhig folgen. Darauf brach die erste Galerie ebenfalls in fürmliche Hochrufe auf Lueger aus. Der Präsident verfügte die Räumung auch dieser Galerie. Nach Wiederabnahme der Sitzung hob der Abgeord. Wenger hervor, daß selten soviel an Selbstüberhebung,

geradezu an Größenwahn geleistet worden sei, als heute von Lueger. Die Rede Luegers habe bewiesen, daß es eine Pflichtvergeßlichkeit der Regierung gewesen wäre, denselben als Bürgermeister zu beständigen. Nachdem ein Antrag Dipauli's auf die namentliche Abstimmung über die Dringlichkeit nicht genügende Unterstützung gefunden hatte, wurden die Dringlichkeitsanträge Dipauli und Rattai mit großer Majorität abgelehnt. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Frankreich. Der Panamaskwindler Emile Arton, ein Kumpan des Baron Reinach, wurde am Sonnabend in London verhaftet und Nachmittag dem Polizei-Gerichtshof in Bowstreet vorgeführt wegen betrügerischen Bankrotts und Erlangung von Geld durch falsche Postspiegelungen in Frankreich. Arton wurde sodann in die Haft zurückgeführt. Der seit nahezu drei Jahren gefugte Schwindler ist also endlich gefaßt. Eine andere Frage aber ist, ob er auch ausgeliefert werden wird. Vielleicht ist auch Arton „frank“, wie der noch immer im englischen Seebade Bournemouth sich aufhaltende Panamist Cornelius Herz. Die Entdeckung des Gauners, dessen Unaufhörbarkeit alle früheren Ministerien verächteten, kommt dem radikalen Ministerium Bourgeois sehr gelegen, welches dadurch unweifelhaft an Popularität gewinnen wird. Die Verhaftung Arton's in London erregt ungeheures Aufsehen. Auch die Gegner des radikalen Kabinetts Bourgeois bezeichnen, wie das „V. T.“ meldet, die Verhaftung mindestens als einen glücklichen Handstreich. Um die ganze Tragweite der Festnahme zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Arton angeblich die Lüge der 104 durch den Panamaskandal compromittirten Deputirten besitzt, die fast alle der opportunistischen Partei angehören, und daß er jedenfalls über die Beihilgung der Opportunisten an der Panama-Affäre viel zu sagen weiß. — Gegen die Unterseileiswirthschaft in der französischen Heeresverwaltung geht der neue französische Kriegsminister energisch vor. Er verabschiedete den höchsten Intendantenbeamten des Heeres, Generalintendanten Baratier. Dies ist eine Strafe dafür, daß er einen Unterbeamten maßregelte, weil er jenen unmittelbaren Vorgelegten, den Intendanten Meyer, öffentlich, übrigens mit Recht beschuldigte, zu mangelhaften Lieferungen mit gefälschten Annahmestempeln ein Auge zugedrückt zu haben. Baratier wollte einen Beschuß gegen die Manneszucht abgeben. Cavagnac sah darin einen Verwundung.

Bulgarien. Die bulgarische Gesetzgebungs-maschine arbeitet mit großer Energie. Am Sonnabend wurden der Sobranie mehrere Gesetz-entwürfe betreffend die Regelung des Lotteriewesens, die Organisation der Postparaffassen, die Hebung der Seidenindustrie und die Unternehmung der Landwirtschaft, sowie ein Gesetz gegen die Trunksucht vorgelegt.

Türkei. In der Türkei ist noch keine Besserung der Lage zu konstatiren. Zunächst scheinen sich die vereinigten europäischen Großmächte zur Gewährung einer kurzen Galgenfrist an den sultan und rathlosigen Sultan entschlossen zu haben. Die „Politische Correspondenz“ meldet wenigstens aus Konstantinopel, in den dortigen politischen Kreisen gewinne die Ansicht an Boden, man solle der Warte Zeit zur Durchführung der geschaffenen Maßregeln lassen und abwarten, ob dieselben geeignet seien, die Ruhe in den Provinzen zu gewährleisten. Der Zweck der wiederholten Conferenzen der Votskaffer sei, einen Gedankenaustrausch über den jenseitigen Charakter der Lage zu pflegen. Inzwischen ist der englische Votskaffer Currie wieder nach Konstantinopel abgereist. Ganz im Sinne der „Polit. Correspondenz“ schreibt die „Morning-Post“, die Haltung Currie's bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel müsse notwendigerweise modifizirt sein durch die veränderte Gestaltung der Dinge in der Türkei infolge der Unruhen in Anatolien. Man könne von dem

Sultan und seinen Ministern nicht erwarten, daß sie jetzt Reformen durchzuführen. Jeder Gedanke, den Sultan zu zwingen, sollte aufgegeben werden. Die Curie ertheilt die Instruktionen ließen es zu, daß die Ausführung der Reformen verschoben werde, bis sich die Türkei von dem gegenwärtigen Schwächestadium erholt habe. — Das italienische Gesandtschaftsmitglied am Sonnabend Nachmittag nach dem Orient abgegangen. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende offizielle Note: Die Annahme, das italienische Gesandtschaftsmitglied solle mit irgend einer andern Macht kooperieren, ist unbegründet. Die Instruktionen des Kommandanten lauten dahin, gegebenen Falles auch allein vorzugehen, sobald es sich um den Schutz von italienischen Agenten oder Staatsangehörigen handelt, sowie sich an dem gemeinsamen Vorgehen der Gesandtschaft der übrigen Mächte zu beteiligen und dabei mit der italienischen Gesandtschaft in Konstantinopel in Verbindung zu bleiben. Damit soll den Gerüchten über ein italienisch-englisches Sonderabkommen entgegen getreten werden. Zugleich meldet die „Agenzia Stefani“ aus Athen: Frankreich und Rußland rufen Griechenland zur Besonnenheit und unterstützen dessen Vorhaben, eine Flottendemonstration in den türkischen Gewässern zu veranstalten, nicht. — Bei den Wirren in der Türkei handelt es sich außer dem Trübel in Armenien auch um eine aufständische Bewegung unter den Türken selbst. In dieser Richtung scheint sich die Lage immer mehr für den Sultan zu verschlimmern. Wie der „Hamburger Correspondent“ meldet, ist eine neue Palastverschwörung gegen den Sultan entdeckt worden. Zahlreiche Verhaftungen und Verurteilungen unbedeutender Persönlichkeiten sind beachtlich. Die Verbannung politischer Persönlichkeiten schreitet an dem Protest der Großmächte gegen die Camarillo-Wirtschaft. 400 Sofas sollen verhaftet worden sein. Vier einflussreiche Hofbeamte, darunter der erste Kammerherr sollen ihren Posten verlassen. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden, von denen einige auf unvorsichtige Äußerungen in öffentlich gehaltenen Besprechungen zurückgeführt werden. — Der Minister des Äußeren versichert zwar allen Botschaftern bestimmt, daß die Gerichte über einige Ereignisse, welche in Konstantinopel bevorstehen sollen, völlig grundlos und alle Verurteilungsmöglichkeiten getroffen seien, aber auf solche Versicherung ist wenig zu geben. — Die Botschafter haben beschlossen, vorläufigerhand noch je ein zweites Stationsgeschiff in einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt nach Konstantinopel kommen zu lassen. Sie sehen also die Lage in Konstantinopel keineswegs als so ruhig an wie das türkische Ministerium. — Wie der „Hamb. Cor.“ meldet, sind gegebenen Falls die Botschafter ermächtigt, zu Gunsten der Christen einzuschreiten ohne vorher ausdrücklich die Genehmigung ihrer Regierungen einzuholen. — Der Sultan lud am Sonnabend den deutschen Botschafter zu einer Privataudiens. Der Botschafter ließ sich aber entschuldigen, weil er erkrankt, er würde um seine Meinung über die politische Lage befragt werden, und nicht für sich allein handeln will. — In den kleinasiatischen Provinzen eskalirt die Borte eine große Truppenmacht, nachdem durch Eingreifen der Ottomanen die der Mobilmachung stark hinderlichen Finanzgelder beseitigt worden sind. Die Gesamtstärke der einberufenen Heeres beträgt 75 000 Mann, dazu treten 51 Bataillone der Linientruppen der beiden Corps und 75 Escadrons mit der entsprechenden Artillerie und 35 000 Mann. — Im Iraken kommen nach wie vor Nachrichten über die politischen Ereignisse in Armenien. In Sinas sind fast 500 Menschen umgekommen. Die 4000 Einwohner zählende Stadt Surum ist von Kurden eingeschlossen. Das Massacre in der Stadt Kharput hat 800 Opfer gefordert. Acht von den 12 den amerikanischen Missionaren gehörigen Gebäuden sind geplündert und dann in Brand gesteckt worden. Die Missionare konnten sich retten. In der Umgegend von Kharput herrscht Elend und Verwüstung. Tausende von Bewohnern sind ohne Hilfsmittel. — Die Erregung gegen die Christen breitet sich im nördlichen Syrien aus. Aus der Umgegend von Aleppo werden neue Mordthaten gemeldet. Infolge der Mordthaten in Kharput, wobei das Gebäude der amerikanischen Mission in Flammen aufgeht, wird das Eintreffen eines amerikanischen Gesandten erwartet.

Deutschland.

Berlin, den 19. Nov. Der Kaiser unternahm vorgestern Nachmittag mit der Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt in die Umgegend Potsdams. Gestern Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilcabinetts und die Marine-Vorträge. Abends um 7 Uhr nahm Sr. Majestät das Mittagessen im Kreise des Offiziercorps der Garde zu Corps ein. — (Das Staatsministerium) trat Montag

Nachmittag im Dienstgebäude unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— (Finanzminister Dr. Miquel) hat die Mitglieder des Ausschusses des preussischen Central-Genossenschafts auf den 27. d. M. abends 7 Uhr zum Essen eingeladen. Der Kaiser hat sein Erscheinen dabei zugesagt.

— (Die „Nordd. Allgem. Ztg.“) bestätigt — im Anschluß an eine Notiz der „Kreuztg.“ — daß eine Vorlage in Sachen der Zuckerbesteuerung den Bundesrath demnächst beschäftigen werde. Nach der „Kreuztg.“ soll die Exportprämie unter Contingentierung der Zuckerproduktion nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre, auf 4 Mk. (jetzt 1,25 Mk.) für Rohzucker u. s. w. erhöht werden; nur bei den Verhandlungen wegen internationaler Beseitigung der Zuckerprämien einen Druck ausüben zu können.

— (Eine Disziplinaruntersuchung) ist, wie der Berliner Correspondent des „Hann. Cour.“ mittheilt, im Gange, um festzustellen, woher die Enthüllungen der Zeitungen über die Militärstrafprozedur kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu: „Allen Anschein nach dürfte diese Untersuchung nicht ergebnislos verlaufen.“ Da der „Hann. Cour.“ an diesen Enthüllungen — neuerdings wird auch der Minister des Innern als Gegner der Öffentlichkeit des Strafverfahrens denuncirt — theilhaftig ist, so kann er ja gut unterrichtet sein.

— (Der Elser- u. h. geschäftsführende Ausschuss der konservativen Partei) ist zum 2. Dezember behufs Verathung über die Lage der Partei berufen. Es ist auch die höchste Zeit, daß man endlich erfährt, was die Partei eigentlich will. Der Dreimännerausschuss unter Leitung des Herrn v. Mantuffel hat, wie es scheint, das Fest nicht mehr in der Hand.

— (Wegen die überfüllte Verathung des bürgerlichen Gesetzbuches), wie sie von einigen Seiten gefordert wird, erklären sich auch die „Hamb. Nachr.“ Es sei nicht abzusehen, weshalb die parlamentarische Behandlung des Entwurfs überstürzt werden soll. Es sei unverständlich, was darauf antommen soll, ob der Entwurf ein Jahr früher oder später Gesetzkraft erlangt. Würde eine eingehende Verathung in den 70er Jahren, als es sich um Herstellung des formalen Projekt handelte, für unumgänglich gehalten, so wird diese Nothwendigkeit aus analogen Gründen für die Kodifikation des materiellen Rechts bei der weit größeren Wichtigkeit desselben recht als überwiegend betrachtet werden müssen. Man solle lieber auf die Herstellung des Gesetzes ein Jahr länger warten als auf die gründliche parlamentarische Prüfung desselben innerhalb veränderlicher und durch die Natur der Sache gebotener Grenzen verzichten. Auch im Interesse des Reichstages und seiner Stellung als legislativer Faktor liegt es doch kaum, wenn er einem der wichtigsten Entwürfe gegenüber, die ihn je beschäftigt haben, auf sein Recht der Prüfung verzichten und sich auf den Standpunkt der Annahme oder Ablehnung en bloc stellen wollte.

— (Empfehlung von Militärmützen bei Controlverfammlungen.) Einzelne Offiziere scheinen noch immer nicht im Klaren zu sein über den Umfang dessen, was bei Controlverfammlungen den Mannschaften mitzubringen ist. Jetzt wird aus Moskau berichtet, daß der Controloffizier Hauptmann v. E. den verammelten Reservisten mittheilt, daß sie bei der im nächsten Jahre stattfindenden Enthüllungsfest des Kämpfers-Denkmal an der Straße nach dem Koffhäuser bei der Durchreise des Kaisers Aufstellung zu nehmen haben. Zugleich empfahl er den Mannschaften, sich zu diesem Zwecke aus einem Geschäfte aus Halle, das er empfehlen könnte, Militärmützen zum Preise von 2,50 Mk. zu beschaffen, und sich dadurch ein schneidbares, militärisches Aussehen zu geben! Ueberhaupt fände er es häßlich, wenn sämtliche Leute mit Militärmützen zur Controlverfammlungen kämen!

— (Der Alexander-Prozess,) der vom 30. Mai bis einschließend den 8. Juni d. J. die erste Strafkammer des Landgerichts zu Aachen beschäftigte, gelangte am Montag in der Revisions-Instanz vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. In der Revisionschrift der Nebenkläger wird namentlich die Urtheilsbegründung angefochten, besonders deswegen, weil die Beweisaufnahme nicht richtig gewürdigt sei. Ferner wird gerügt, daß den Angeklagten der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. ausgehollt worden sei. Außerdem wird gerügt, daß das Gericht verschiedene Anträge der Nebenkläger auf Verlesung von Schriftstücken, bezw. Stellung von Fragen an Jengen zu Unrecht und mit der Begründung, daß dies „gesetzlich unzulässig“ sei, abgelehnt habe. Endlich wird betont, daß die Kosten der Nebenklage zu Unrecht den Nebenklägern

aufgelegt worden seien. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Diesen Antrag entsprechend wurde die Revision vom Strafsenat verworfen und den Nebenklägern die Kosten des Verfahrens auferlegt.

— (Colonialpolitik.) Das Siedelungsunternehmen für Südwestafrika, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, ist von theoretischen Colonialfreunden (H. Cury und Gen.) ins Wert gesetzt worden, um die damals auch von der Reichsregierung oder richtiger vom damaligen Reichsanwalt getheilte Ansicht zu widerlegen, daß dieses südwestafrikanische Gebiet kein geeigneter Boden für deutsche Landwirthe sei. Das sollte praktisch widerlegt werden, und deshalb wurden die verlockenden Schilderungen, die man im Reichstag von gewissen Rednern hören konnte, zu einer Broschüre verarbeitet, mit der man Ansebler anwand. Ohne daß ein Vertreter des Syndikats an Ort und Stelle anwesend war, schickte man die Ansebler nach Windhoek und vertleg sich darauf, daß der Hauptmann v. François sich ihrer annehmen werde. Der hat das nicht gethan, vielmehr auch nicht thun können, denn er befand sich schon in den Vorbereitungen des lange dauernden Krieges gegen Witbol. Die weit Unerfahrenheit der leitenden Personen im Syndikat, die in diesem Falle auch ströflich ist, und wie weit höher Wille das Elend der verlockten Auswanderer veranlaßt haben, muß festgestellt werden, und seine allgemeine Begeisterung für Colonialunternehmungen darf das ändern. — Nach der „Voss. Ztg.“ soll der Eigenthum des Syndikatsleiters Dr. Bokenmeyer die Hauptschuld an den unangenehmen Verhältnissen in Deutsch-Südwestafrika tragen. Der verstorbene Bokenmeyer war von seinen vorgefaßten Meinungen so eingenommen, daß er den gegenbezüglichen Auseinandersetzungen von Landesheimern widerstand, seine eigenen Ansichten festhielt und durchführte. Das frühere Syndikat überließ aber die Ausführung des Siedelungsunternehmens dem Dr. Bokenmeyer viel zu vertrauensvoll und kümmerte sich zu wenig um die Ausführung. Schon lange lagen ganz bestimmte Aussagen dahin vor, daß die Siedelung nicht auf dem richtigen Wege war. Vom Frühjahr 1894 an bezuיעn viele Briefe von Anseblern und anderen Deutschen im Schutzgebiete, die in deutschen Zeitungen erschienen, daß in Südwestafrika alles schiefle, was zur Aufnahme der Ansebler nothwendig war; in dem neuen Landungsplatz Swalopmund fanden die Ankommenden keine Wohnräume, keine Schuppen für ihre Sachen und was das Schlimmste war, keine Beförderungsmittel nach dem Innern. Ebenso waren in Windhoek keine Einrichtungen zur Aufnahme der Ansebler vorhanden. Allen Beschwerden darüber legte Dr. Bokenmeyer unbedingte Ablehnung entgegen. Schließlich kam man auch in den leitenden Kreisen zur Erkenntnis, daß das Siedelungsunternehmen auf dem falschen Wege sei. Der Präsident des Syndikats, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, legte deshalb schon im vorigen Sommer den Vorhitz nieder, ebenso seit General v. Reichmann Logischn aus dem Vorstande aus.

Wermischtes.

* (Das Verinden des Zarins) und der kleinen Großfürstin Olga Nikolaevna ist vollkommen befriedigend. Die „Frankf. Ztg.“ hebt hervor, daß seitdem das Haus Romanow-Hohenzollern in Rußland regiert, also seit 134 Jahren der Fall nicht vorgekommen ist, das dem regierenden Jaren als erstes Kind ein Mädchen geboren worden ist. Da indessen seit 1797 in Rußland die erbliche Thronfolge in gender absteigender Linie nach dem Rechte der Erstgeburt und dem Vorzug der männlichen vor der weiblichen Linie festgesetzt ist, so würde die Erstgeburt geborene Tochter des Kaisers Nikolaus II. und seiner Gemahlin Alexandra bis zur Geburt eines Sohnes als Thronfolgerin angesehen werden können. In Wirklichkeit wird die Großfürstin Olga aber erst dann offiziell als Thronfolgerin anerkannt werden, wenn der Bruder des Kaisers, der jetzige Thronfolger Georg sterben und ungewissen nicht ein Sohn geboren werden sollte, denn in dem Mannesche Nikolaus II. vom 1. November v. J. wurde verordnet, daß der Großfürst Georg so lange als Thronfolger zu tituliren sei, bis Gott die mit der Prinzessin Alix eingetragene Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnet werde.“ Das 18. Jahrhundert hat nicht weniger als vier regierende Kaiserinnen aus dem Thron Rußlands gesehen, und wenn dieselben auch nicht auf Grund einer feststehenden Thronfolgeordnung zur Regierung gelangt sind, so kann man doch wenigstens von einer derselben sagen, daß sie die besten der Kaiserinnen war, welche die Regierung des Reiches geleitet hat, als die meisten ihrer männlichen Vorgänger oder Nachfolger. Die Thatfache, daß das erstegeborene Kind des regierenden Jaren ein Mädchen und nicht, wie es bei allen seinen Vorgängern der Fall war, ein Knabe ist, hat auch eine gewisse politische Bedeutung, denn nach russischer Auffassung wohnt die Autorität des Herrschers, wenn er aus einem Sohne als Nachfolger hervorgeht. Diese Auffassung ist sehr allgemein und selbst hebräerische, erste Kaiserin in Rußland haben von der Geburt eines Kaiserthrones ein Erlauchen des Einflusses der Kaiserin erfolgt, im Gegensatz zu den Bestimmungen der Reactionäre aus der Zeit Alexanders III., die sich des großen Einflusses der Kaiserin-Wittve auf ihren Sohn zu bebühen verstanden haben. Diejen Politiker wird die Behauptung, daß der Ehe des jungen Kaiserpaars noch mehrere Söhne entziffen können, keinen Trost gewähren, denn sie rechnen mit einem Ergebnisse der nächsten Zeit.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gente Nachmittags 5 Uhr verschied in Gott nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, Vater, Groß-, Schwager und Schwager, der Tischlermeister Robert Berger, im 63. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetruert anzeigen.

Todes-Anzeige.

Wenig Abend 7 Uhr entschlief nach kurzem oder schwerem Leiden unser lieber Max im Alter von 4 Jahren 2 Monaten, was wir tiefbetruert anzeigen.

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß meines geliebten Mannes, des Sommers Franz Hartmann, sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank.

Friedrich Otto Burmann, von allen Seiten dargebracht worden sind, sagen innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Holz-Auction.

Donnerstag den 28. November, vormittags 10 Uhr, sollen im Auktionshofe Büdorf 50 Stüd Hölzer, 40 Birken, 40 Kiefer, 12 Eichen, 7 Linden, 4 Buchen, 1 Eiche, 1 Buchenbaum, 150 Eichen 10-30 cm dick, auf dem Stamme, sowie einige Haufen Abraum unter dem im Termine bekannt zu machender Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Freihändiger Verkauf! Sonabend den 23. d. M. nachmittags 2 Uhr, soll das Kienberg Nr. 64 a gelegene Hausgrundstück mit 475 qm gewachsen Garten, Stallgebäude und Zubehör im früher Gemeinhardt'schen Locale meistbietend bei mächtiger Anziehung verkauft werden. Der Auctionator.

Fuchswallach, 4 jährig, tadellos, zu verkaufen bei Th. Groke.

Geehrte Roth- und Weißweinstöcken, a 30 Stüd, billig zu verkaufen. Gieshauer Straße 8. 38 Centner Rübenschnittel sind zu verkaufen. Zu erfragen beim Herrn Biergewerbetreibenden Rübischdorf. I Buffet, gelöst, wird, von Fr. Gräfin v. Wittingerode, für 125 M. zu verkaufen durch Gebrüder Malprecht. Zwei große Küferschweine zu verkaufen. Gieshauer Straße 29. Drei Schweine sind zu verkaufen. Oberaltenburg Nr. 13.

Eine gute Geige sowie D-Clarinete sind zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.



Eine frischmelende Kuh, von awien die Milch, steht zu verkaufen Creypau Nr. 5.

Haus-Verkauf. Ich beabsichtige mein in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus Brühl Nr. 16 aus freier Hand zu verkaufen.

Kartoffeln! reichlich, feinschmeckend, halbsort, liefern für Mk. 2,- pro Ctr. frei Haus. Ed. Klauß.

Privatgelder in Beträgen von 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7500, 9000, 10000, 12000, 15000, 18000, 20000 und 27000 M. sind per sofort oder 1. Januar 1896 auf sichere Grundstücks-Sicherheit auszuliefern durch G. Höfer, Hofmarkt 8.

Baufgelder in jeder Höhe von 30000 M. an zu 3 1/2 % Zinsen auf nur gute Hypothek auszuliefern durch G. Höfer, Wierseburg, Hofmarkt 8.

Die Parterre-Wohnung Weissenfeller Straße 5 bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist per 1. April 1896 zu vermieten. Auskunft wird Markt 31 im Conditorei ertheilt.

Fremdliche Schlafstelle offen Burgstrasse 10.

Fremdliche Schlafstelle offen Burgstrasse 10.

Plakate, Adresskarten mit Ansicht, Verlobungs-, Visiten- und Gratulationskarten, sowie Autothographien in Schrift und Zeichnung fertigt die Steindruckerei von A. Trillhaase, Burgstraße Nr. 8.

Frisches Rehwild, frische junge frische Fasanen, ital. frische Weintrauben, Kieler Sprossen, ger. Aal C. L. Zimmermann.

Theater-Bühnen. Die Königl. Hoftheater-Bühnen sind zu verkaufen. Auskunft durch den Auctionator.

Ausverkauf! werden sämmtliche 48349 Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken u. Portiären, Rud. Niemann Nachf., Halle a/S., Leipzigerstr. 105.

Empfehle guten Harzer Rummelkäse 5 und 8 Pf., selbstgeköchtes Pfannennuss a Pf. 20 Pf., gut trockenen Pfeffer 100 Stüd 1,30 M. ad Hof Frau A. Nerlich, Breitenstraße 14.

Bekleidungs- und Schuhwaren aller Art werden billig und sauber gefertigt. Karl Schneider, Lauchstädt Strasse 19, 2 Tr.

Unentgeltlich

Alle Sorten Kränze, Kronen und Kreuze, sowie alle anderen Blüthenzweige liefert billigst und geschmackvoll Oswald Schumann, Dannebergstr. 6, Unteraltenburg, Winkel 6.

Zur gef. Beachtung. Hiermit theile ich einem hochgeachteten Publikum ganz ergebenst mit, daß ich neben der Schokoladen- und Pfefferbutter noch eine andere ff. Molkerei-Butter eingeführt habe und empfehle dieselbe als sehr preiswerth. Gleichzeitg empfehle neue türk. Pfannenen. A. Faust.

Unübertroffen! als Schokoladenmilk und zur Hauptzutat zur Bedeckung von Wänden und in der Kinderstube. Lanolin Lanolin der Lanolinfabrik, Martinikensfelds b. Berlin.

Haararbeiten, als: Zöpfe, Chignons, Uhrketten, Armkinder, Broschen, Ringe u. s. w., sowie zum Frisiren in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau Marie Dahn, Hofmarkt Nr. 5.

Haideschmucken. Felle in weiß und grau, elegant und ununterworflich, sind die besten Vorlagen für Schallstimmen, Schreibzettel etc. Preis 4,25 bis 6,50 M. per Stüd. Meistbietend bei B. Weniger.

Bei dem erkrankten einzig beschickende Wittwe Ratten und Maus (sinnlich und sicher zu tödnen, ohne für Menschen, Thiere und Vögel schädlich zu sein. Oscar Leberl, Burgstraße Nr. 16.

Meine Brodmiederlage befindet sich bei Frau Schmiedemeister Nerlich, Preussertstraße F. Nagel.

Ueberzieher, Mäntel u. dgl., überhaupt Herrngarderobe reinigt und färbt in nur besten Farben, ohne Abfarben, vollständig ungetrennt, fertig zum Gebrauch, sowie Filze in jeder gewünschten Farbe. Max Wirth's Färberei und chem. Waschanstalt.

Kein Husten mehr! Bei Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustbeschwerden, Verschleimung und Athemen sind die in jedem deutschen Haushalt bekannten Carl Koch'schen Zwiebelbonbon das wirksamste und beste Heilmittel. In Bouteillen zu 30 und 50 Pf. bei A. B. Sauerbrei, Oberburgstraße 7.

Dampfmolkerei Wierseburg hält ihre Fabricate in Fromage de Brie, Camembert-, Tilsiter, Edamer u. Limburger Käse bestens empfohlen. Rauch & Burde, Markt 28.

verf. Anweisung zur Rettung von Trankstübchen mit und ohne Kamin. W. Faltberg, Berlin, Steinmetzstr. 23.

Son heute ab täglich frische Kastanbrezeln empfiehlt H. Lange, Bäckermstr.

Kanarienvögel werden Freitag den 22. und Sonnabend den 23. im Reih. "Alhambra", Gasse a/S., zu den höchsten Preisen gefauht. Aekert.

Pfannen- und Spritzluden empfiehlt täglich frisch Franz Vogel.

Hafer, Häcksel in Einzelnen und ganzen Bollen sehr billig bei Carl Herfurth.

1000 Eierarten ca. 180 Sorten 60 Pf. - 100 verschiedene überleichte 250 M. - 120 beste Euro. päthige 250 M. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Supprelliste gratis.

Topfkuchen backt mit Dr. Oetker's Backpulver a 10 Pf. Otto Pecholt.

Direct bezogene, gemischt ungarische Ungarweine, [also 681/11 B.] Medicinal-Ungarweine in 1/2 und 1/4 Flaschen empfiehlt Julius Trommer, Wierseburg, Unteraltenburg 3.

Filzschuhe und Pantoffeln für Herren, Damen und Kinder, größte Auswahl, empfiehlt R. Schmidt Seitenbeutel 2.

Rudolf Mosse, HALLER A. S., am Markt, besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten, Anzeigen jeder Gattung, B. Geschäftsangelegen, Recht, Gerichts-, Stellengehänge, Oms- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranzeige und Kataloge unentgeltlich. Fernsprecher 151.

Prachtvolle Bahnen-Margarine, im Geruch, Geschmack, Aussehen einer reinen Tafelbutter vollständig gleich, vert. 10 Pf. Bouteille. Franco Nachh. Nr. 7, 50 Otto Bauer, Götzen 1. u. 32.

Schwarze Schürzenreiter sind wieder in großer Auswahl eingetroffen. W. Schröder, Schmalstr. 29.

Strümpfe zum Stricken werden angenommen gr. Sigistrasse 4.

Puppenklinik Breitestraße 21, I. Reparaturen an Puppen werden schnell, gut u. billig ausgeführt. Fehlende Körperteile werden ergänzt. Perücken in schwarz und blond. Das Aussehen der Puppen wird übernommen und zu billigen Preisen ausgeführt. Um recht baldige Bestellungen bitten H. Limprecht.

Hospitalgarten. Freitag den 22. November 1895. Kirmes-Feier, moju freundlichst einladen. Wilh. Herzlieb.

Ein großer schwarzer Hund, auf den Namen Wolf hört, ist entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wallendorf Nr. 19. Vor Entlauf nicht erwarten.

Uhr verloren im Zuge Wierseburg-Waldern. Gegen Entlohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Neue Summete
werden nach Maß gut und dauerhaft angefertigt. Ebenso übernehme Summete zum Ausschweißen bei billiger Preisstellung unter jagemeiner Behandlung. Bedienung prompt.
Karl Schneider,
kleine Dietrichstraße Nr. 2.

Obstbäume,
Spalier-Pflaumen und Aprikosen, hochstämmige Rosen, Centifolien, Moostrofen, Weinschnecken empfiehlst
C. Heuschkel.

Sonnabend
verkauf
bei **Knoche** (am Rathaus).
Traugott Schöppe.

Cacao,
feicht löslich, garantiert rein,
à Pfd. 1,40 Mk.
Markt 5. **Paul Näther.**

Nur für Kenner!
Garantirt neue gerissene Gänsefedern mit den ganzen Daunen ganz gerissen verleihe ich in
halbweiß Mk. 2,45 per Pfd.
reinweiß 2,80
außerdem empfehle ich ebenfalls nur in
reinen Gänsefedern
Gänsefedern wie sie von der Gans kommen mit Daunen Mk. 1,40 per Pfd.
Dieselbe Qualität fortirt „ 1,75 „
„ ohne feste „ 2,00 „
„ do. do. ganz weiß „ 2,50 „
„ Gänsefedern halbweiß „ 3,50 „
„ do. do. reinweiß „ 4,25 „
Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Muster gratis und franco.
Friedr. Teske,
Stolz i. Pomern.

Gegen Feldmäuse
empfehlst billigt
sicher wirkende Phosphorpfillen
sowie Strypnin-Saker u. -Weizen
die Stadt-Apotheke.

Koch- u. Heilöfen,
Spar-Herde
empfehlst billigt
H. Müller jun., Schmiedstr. 10.
Orthofabrikant.

Café Bellevue.
Heute Mittwoch
frische Pfannekuchen und alle feinen Conditorenwaaren.
Frischer Anstich von Zucker'schem ff. biesigem Pilsener und Funkepätker Beck-Äle.
Hochachtungsvoll **H. Crone.**

Schöneberg's Restauration.
Donnerstag den 21. Novbr.
Kirmess-Schmaus.
Sollte Jemand von meinen Freunden und Gönnern mit dem Circular übergangen sein, so lade ich nochmals freundlichst ein.
August Schöneberg.

Concurs-Waaren-Ausverkauf.
Die zur Kaufmann H. Agt'schen Concursmasse gehörigen Bestände an Manufacturwaaren, Kleiderstoffen, Kattun, Barchent, Watte, Schürzen, woll. Decken, engl. Lederhosen und dergl. mehr sollen an den Wochentagen von **Donnerstag den 21. d. M.** ab in der Zeit von **10 bis 12 Uhr vormittags** im Laden kl. Ritterstraße Nr. 6a anverkauft werden.
Merseburg, den 19. November 1895.
Carl Rindfleisch,
Concurs-Verwalter.

Die Buchbinderei und Presilvergolde-Anstalt
von **H. Limprecht, Breitestraße 21, I,**
empfiehlt sich zum Einbinden, von den einfachsten bis zu den elegantesten Luxusbänden, zur Anfertigung von Geschäftsbüchern etc. Auf die Gediegenheit und Billigkeit meiner Einbände mache ganz besonders aufmerksam.
Ferner werden alle Portefeuille- und Galanterie-Arbeiten, sowie das Anziehen von Steckerellen sauber und billig ausgeführt.
Bei eintretendem Bedarf bitte ich um gefällige Zuwendung.
H. Limprecht, Buchbindermeister.

Total-Ausverkauf
sämmtl. Waaren-Bestände
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Preis-Ermässigung.
Kleiderstoffe und Besätze, Lama, Flanelle, Hauskleiderstoffe, Unterröcke, Tricotballen, Damenmäntel, Confectionsstoffe, Schürzenleinen, Inlette, Barchente, Wachstuche etc.
Oberhemden, Chemise, Kragen, Hemdeneinsätze, Unterzeuge, Cachenez
noch in sehr grosser Auswahl.
Ed. Zentgraf-Heber.

Ausverkauf wegen Umzug!
Verkaufe jetzt verschiedene Schnitt- u. Modewaaren, auch Badutkins, zu sehr billigen Preisen aus.
div. Kleiderstoffe früher per Mtr. 2,50 jetzt 1,10 Mk.
„ Ratone 90 „ 40 Pf.
„ Mouffeline, r. Wolle, früher p. Mtr. 1,40 jetzt 70 u. 60 Pf.
„ Satin Augusta (beste Qualität) früher p. Mtr. 3,00 jetzt 55 Pf.
„ Unterzeuge, Flanelle, Camas, Badutkins u. sehr billig!
Anfertigung von Damen- und Herrengarderobe sowie Wäsche-Artikel bringe zur gefl. Erinnerung.
A. Günther, Markt 19.

Festspiel-Aufführung
Sonntag den 24. November (Totenfest)
in der Kaiser Wilhelmshalle.
Zum Besten der Armen hiesiger Stadt.
Nur einmalige Aufführung.
In diesem Zeichen wirst du siegen,
oder:
Die schreckliche Christenverfolgung unter den grausamen römischen Heidenkaisern des 4. Jahrhunderts n. Chr.
Großes historisches Trauerspiel in 5 Akten.
Ausgeführt von 24 Personen in Trachten der alten „Römer“.
Zum Schluss
Darstellung lebender Bilder.
Preise der Plätze: Ehrensitze, nummerirte Vorderreihen 1 Mk.; Hinterreihen 75 Pf.; Endl 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Billets im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufmann **Löbus** (Gehr. Schwarz), Markt 34; Kaufmann **Teichmann**, Unteraltensburg.

Da diese Aufführung in Wirklichkeit alle bisherigen übertrifft, so machen wir die geehrten Theaterfreunde in Anbetracht des guten Zweckes nochmals ganz besonders darauf aufmerksam.
Einlaß von 6 1/2 Uhr ab. Anfang punkt 8 Uhr.

Neuheit! Abgepaßt! Unterböde! Neuheit!
Hrn. Schröder, Schmalstr. 29.

Hollschuh-Club.
Donnerstag Abend Uebungsaussende.

Deutsche
Krieger-Über-Feilschule 2135
feiert am **Donnerstag den 21. November** cr. im **Tivolli** ihr

I. Stiftungsfest
zum Besten der Waisen verstorbenen Soldaten.
Die Feier besteht in:

Concert,
ausgeführt vom gesammten Trompeter-Corps des 4. Infanterie-Reg. Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Stadtmusikdirektors Herrn **W. Zupfer.**

Theater: Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann.
Graf v. Traß-Saybera;
Herr Hoffmann—Halle als Gast.

B. A. L. L.
Aufgang punkt 8 Uhr. Der Vorverkauf beginnt am Samstag den 17. d. M. im Saal des Herrn **Mag. Krahl**, große Ritterstraße 1, zu haben.

Freitag frisch Hausgeschlachten.
Fleisch à Pfd. 55 Pf.
Warst à Pfd. 70 Pf.
Befellung auf Fleisch erwidert bis Freitag 9 Uhr

Rauch & Burde, Markt 28.

J. Kämmer's Restauration.
Morgen **Donnerstag**
Schlachtfest.

Saale-Schlößchen.
Morgen **Donnerstag**
Schlachtfest.

NB. Verkauf auch außer dem Saal.


Einen tüchtigen Geschäftsführer
sucht
F. W. senf, Zimmermeister,
Merseburg.

Suche zum 1. Januar, auch früher, ein
kräftiges **Dienstmädchen**
mit gutem Bezug. **Weiße Mauer 7.**

Suche zum 1. Januar ein kräftiges
christliches **Mädchen.**
Ida Löbe.

Schwarzer Hund mit Lebergeschwür, in welchem sich zwei Ringe befinden, ist zugekauft. Gegen Erhaltung der Unkosten abzugeben
Galleische Straße 10/11.

30 Mk. Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, der mir den Thäter, welcher meine Kirschbäume auf der sogenannten Körnerstraße, am Eisenweg und am Feldgraben abtrübt und beschädigt, so namhaft macht, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann.
E. Poppe, Wüstenhüch.

WILLIAMS'

TRADE MARK.

Poröses Plaster.
Das beste, schnellste und sicherste aller ähnlichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seltenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen,
Verrenkungen, Gelenk- und Muskel-Entzündung,
im allgemeinen als

Unübertrefflicher Schmerzstiller,
ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.

Preis: Mark 1.—
Zu haben: **Dom-Apotheke, Stadt-Apotheke, Merseburg** und den meisten anderen Apotheken.
Man weise alle Plaster zurück, welche nicht, wie die echten Williams Poröses Plaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.

Siehezu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Nov. Das Fr. Müller'sche Ehepaar im nahen Annendorf feierte gestern das selbste Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung vollzog Herr Pastor Kirich, welcher dem Jubelpaar auch das kaiserliche Gnadengeschäft überreichte. Von der Gemeinde erhielt daselbe eine prächtige Bibel. — Hiersebst hat sich gleich nach Auflösung der alten eine neue sozialwissenschaftliche Studentenvereinigung aufgethan und dem Senat das neue Statut, analog desjenigen der gleichen Vereine an den Universitäten Greifswald, Göttingen und Marburg, eingereicht. Der Vereinigung sind fogleich 100 Mitglieder beigetreten. Man ist gespannt darauf, ob der Senat bezw. der Rector den neuen Verein genehmigen wird. — Auf das Ausfinden zwecks Erlangung von Medaillen für die vakant werdende zweite Bürgermeisterstelle haben sich 32 Bewerber gemeldet und zum Theil auch schon vorgestellt.

Buttstädt, 17. Nov. In Herdiseben wusch vorgestern eine Frau ein Stück Verbandzeug aus, mit dem eine eiternde Fußwunde ihrer Tochter verbunden gewesen war. Durch einen kleinen Hautris, den sie an der Hand hatte, infizierte sie sich selbst mit dem Eiter und starb schon am andern Tage trotz ärztlicher Hilfe an Blutvergiftung. — Eine ähnliche Vergiftung zog sich ein hiesiger Handelsmann an den Scherben eines Glasballons zu; er mußte in die Senaische Universitätsklinik geschafft werden.

Golditz, 17. Nov. Der Kaiser ließ bei der Jagd in Reglingen durch Gensdarmen bei den Jagdtheilnehmern eine Jagdschein-Revision vornehmen. Das ergögliche Ereignis hatte das Ergebnis, daß einzelne Jagdgäste ihre Jagdschein nicht bei sich hatten und einer Strafnotiz verfielen.

Domsdorf, 5. Uentersch, 15. Novbr. Vergangenen Dienstag Abend 1/2 8 Uhr wurden auf der benachbarten Braunholengrube „Daniel“ die drei Bergleute Weinhart, Greifzu und Schwarz durch einen plötzlich niedergegangenen Bau verschüttet. Am andern Morgen gegen 9 Uhr konnten die Leichen zu Tage gefördert werden.

Veitzsch, 19. Novbr. Der Stationsvorsteher Duas von der Lindenauer Bahn wurde beim Ueberfahren des Geleises von der Locomotive überfahren und getödtet.

Dresden, 19. Nov. Ein Maurer, welcher von seiner Frau getrennt lebt, drang in Dresden gestern Vormittag in die Wohnung derselben, erstach die Frau nach einem Wortwechsel und erschoss sich alsdann selbst.

Dresden, 16. Nov. Einen hübschen Satz hat die Natur in Vorstadt Striesen hervorgezaubert. Ueber dem Eingangsthor des Steueramtes kann man den schönen Spruch lesen: „Wasst die Kinlein zu mir kommen und wäret ignen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes!“ Das Gebäude wurde nämlich früher zu Schulzwecken benutzt, und die damals ganz passende Inschrift war überfrüht worden. Durch den Regen ist nun der Farbenüberzug abgewaschen worden und die Inschrift wieder zum Vorschein gekommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. November 1895.

*(Personalnotiz.) Dem Generaldirector der Land-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen, Geh. Regierungsrath a. D. Bartels hier ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliesenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des königl. sächs. Albrechts-Ordens erteilt worden.

** Bei der gestern Vormittag im unteren Rathhause fortgesetzten Wahl zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden von der zweiten Abtheilung wiedergewählt die Herren:

Büreau-Vorsteher Schwegler mit 68 Stimmen, Maurermeister Gintler jun. mit 68 Stimmen, Fleischermeister Beyer mit 66 Stimmen. Je eine Stimme erhielten die Herren Reg. Sec. Beyer und Zimmermeister Winkler. Die Wahl der ersten Abtheilung findet Donnerstag, den 21. d. M., vormittags von 11—12 Uhr im unteren Rathhause statt.

Der Verband der kirchlichen Vereine veranstaltete am Montag in der „Reichstrone“ den ersten Abonnementsvortrag zu Befen der Herberge zur Heimath. Herr Diaconus Bithorn beleuchtete in hochinteressanten Ausführungen, 35 Sens Damen als Spiegelbilder moderner Geistesrichtungen“. Wie der Dichter einen abstoßenden aber interessanten und geistvollen Charakterkopf besitzt, so zeigen auch seine Werke viel Abstoßendes, hin und wieder reißt sich eine wider-

liche Szene an die andere, und dennoch weiß er wunderbar zu fesseln. Seine Poesie bietet keine oberflächliche Unterhaltung, sondern führt in die Abgründe des menschlichen Geistes; er ist ein Einjamer und doch fühlen wir in seinen Werken den Hülfschlag der Gegenwart. Modern ist sein Realismus in der Form; seine Prosa malt Grau in Grau, nüchterne Alltagsatmosphäre umfängt uns, anstatt stimmungsvoller Einleitungen gibt er fast triviale Wendungen. Auch in der Genauigkeit der Darstellung zeigt sich der Realist der Gegenwart; er versteht zu photographiren und mit dem Mikroskop zu arbeiten. Mit bewundernswerther Schärfe trifft er den Geprächtigsten, und weiß er die leisen und verborgenen Regungen des Herzens zu fassen. Meisterhaft ist die Entwicklung, schnell schreitet der Dialog dahin, kaum hat das Drama begonnen, so ist das Terrain geklärt und die Spannung beginnt. Die Charakteristik der Personen trägt den Stempel der Prägnanz, mit einem einzigen Worte weiß er oft Personen und Situationen darsichtig zu beleuchten. Aber nicht nur die Form, auch der Inhalt zeigt die Spur modernen Geistes; alle seine neueren Stücke führen uns hinein in die bürgerliche Gesellschaft, die einer unarmherzigen Kritik unterzogen wird. Doch unterscheidet sich seine Kritik wesentlich von der sozialdemokratischen Kritik, die stiftliche Aenderung der Gesellschaft, in welcher er Wahrheit und Freiheit vermißt, ist sein Ziel. Die Wahrheit ist sein Ideal, er ist geradezu ein Wahrheitsfanatiker. Darum ist er auch kein Parteimann, verhaßt ist ihm Claqueurwesen und Majoritätenswindel, er liebt nicht die Masse, sondern die Individualität. Und dieser Individualismus ist wenigstens in den höheren Schichten ohne Zweifel modern. Der Modestphilosoph Friedrich Nietzsche ist ein absoluter Utilistat. Weider Naturen zeigen verwandte Züge; hier wie dort findet sich eine souveräne Verachtung der Masse, sieht man die Kraft nicht mehr im Afficiren, sondern im Isoliren. Doch bestehen auch tiefgreifende Unterschiede zwischen Philosoph und Dichter. Nietzsche steht jenseits von Gut und Böse, der Uebermensch kennt keine Moral mehr und will sich ansehn in Kraft und Lust. Auch Ibsen hat im „Baumeister Solness“ eine solche Gestalt zu zeichnen versucht, aber er hält das stolze Emporstreben über alle Schranken hinaus für ein unaussführbares Beginnen, er hält Sünde und Schuld nicht für eine leicht zerstörbare Illusion. Weil er ein wirklicher Realist ist, ist ihm klar, daß im Menschenherzen noch andere Kräfte walten als in der Natur. Noch herzerzitternder wird die Dual des verschuldeten Genieffens in „Nimmersholm“ dargestellt; seine Menschen sind aus anderem Stoffe als der Uebermensch, sie gehen an ihrer Schuld zu Grunde. Auch in den Einzelstrahlen des modernen Gesellschaftslebens gehen beide weit auseinander, wie zum Beispiel in der Frauenfrage. Nietzsche bedachtet das weibliche Geschlecht, er sieht in der Frau die geborene Slavine, wo sie Einfluß gewinnt, wird die Gesellschaft herabgezogen; anders Ibsen, er ist ein eifriger Wortkämpfer für Frauenrecht und Würde. Erbittert kämpfte er gegen die Schelme, gegen die Thatsache, daß in so vielen Ehen keine Seltegemeinschaft zwischen Mann und Frau besteht. Den Grund solcher Verhältnisse weiß er mit der ganzen Bissigkeit, die ihm eigen ist, in „Nora“ zur Anschauung zu bringen. Die furchtbaren Folgen einer conventiellen Ehe zwischen einer edlen Frau und einem abgelebten Manne werden dargestellt in den verächtlichen „Gespensern.“ So manche Probleme der Frauenfrage, die noch auf der Tagesordnung stehen, hat der Dichter illustriert und charakterisirt in seinen Frauengefallen. — Belohnt von rauschendem Beifall brach der Herr Vortragende hier ab, um in einem zweiten Vortrage noch den Pessimismus des Dichters und seine Stellung zum Glauben und Aberglauben zu beleuchten.

** Im nahen Colletenyer Gensdarm wurde in einer der letzten Nächte ein Wildbied vom Niederjäger auf frischer Haut ertrapt und als ein Einwohner aus Lössen erkannt. Derselbe scheint jetzt, da ihm in seiner heimathlichen Flur zu scharf auf die Finger gelehrt wird, die nachbarlichen Jagdgeselle zu brandtschagen.

** Aus dem Keller des Rittergutes Lössen sind in der Nacht zum letzten Sonntag etwa 40 Flaschen Wein gestohlen und davon 3 gleich Ort und Stelle von den Dieben ausgetrunken worden. Bis jetzt fehlt jede Spur über den Verbleib des gestohlenen Gutes.

** Der Handel mit Blumen und Kränzen ist am bevorstehenden Todtenfest-Sonntage vom 7 Uhr morgen bis 7 Uhr abends, mit Ausnahme der zwei Stunden am Vormittag während des Hauptgottesdienstes, gestattet.

** Gestern Nachmittag gerieth ein Einwohner des Altenburger Damms mit dem Verschönerungs-

Ausscher nach scharfem Wortwechsel in eine handgreifliche Auseinandersetzung, bei der von beiden Seiten wichtige Stücke gebrückt wurden und schließlich auch Verwundungen vorkamen. Die Sache dürfte ein gerichtliches Nachspiel im Gefolge haben.

** Ein Arzt warnt die Eltern vor dem Gebrauch von Nachtlichtern in den Schlafzimmern der Kinder. Er behauptet, es habe eine sehr nachtheilige Wirkung auf die Augen. Anstatt den optischen Nerven die Ruhe, welche die Dunkelheit bringt zuzulassen, hält das Licht sie in beständiger Reizung; hierdurch leidet das Gehirn und das ganze Nervensystem.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 17. November. Die Zeit, wo die weitverbreitete Kunst der Langsinger und Einbreder besonders ihr Wesen treibt, naht. In hiesiger Gegend haben sie mit Ansehung ihres unauferbaren Handwerks in dem benachbarten Meuchden den Anhang gemacht, wo sie einer polnischen Arbeiterin aus verhoffenem Raum und Befähiger ihre Ersparnisse im Betrage von 142,50 M. entwendet haben. — In heutiger Nacht wurden in Böllichen zwei Knechte des Herrn Ortsrichters W. befohlen. Der Dieb ist durch das von der Straße in das Gesindezimmer sitzende Fenster gegangen und hat einen Anzug und ein paar Stiefeln, sowie die Baarschaft der beiden Knechte entwendet. Ueber den Thäter steht in beiden Fällen jedweder Anhalt. — Heute wurde hier der Grundstein zur katholischen Kirche gelegt. (E. B.)

§ Lützen, 18. November. Bei der heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde von der III. Abtheilung Herr Gerichtsassistent Emil Höfer wiedergewählt; von der II. Abtheilung wurde Herr Kaufmann Ernst Hof und von der I. Abtheilung Herr Fleischermeister Franz Frischje neugewählt.

§ Lauchstädt, 15. Nov. Herr Amtsrath v. Zimmermann hat in dankenswerther Weise unserer Feuerwehr einen Beitrag zum Geschenk gemacht.

§ Ein bedeutender Einbruchdiebstahl ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Pfarre zu Oberkrigstedt bei Lauchstädt verübt worden. Diebe drangen dort vermulthlich kurz nach Mitternacht vom Garten aus durch eine verschlossene Glasthür in das Wohngebäude und räumten hier aus mehreren Schränken die ganze männliche und weibliche Garderobe der Familie weg, so daß der Herr Pastor am letzten Sonntag nicht einmal seine Amtskleidung mehr vorfand. Ferner verschwanden bei dieser Gelegenheit drei vollständige Betten, auch soll eine größere Dreihumme gestohlen worden sein. Augenscheinlich haben die Spitzbuben in dem Hartzkessel sehr gut Bescheid gewußt und dies hat, wie wir hören, bereits auf die Spur derselben geführt. In Weizenfels sollen schon mehrere der geraubten Gegenstände in den Händen der Polizei sein.

§ St. Ulrich, 18. Nov. Bei der sog. Wasserlandsjagd wurden 163 und bei der Jagd in Mülcheln 77 Hasen geschossen. — Am nächsten Freitag findet in Mülcheln Fahrmarkt und in Schaffstädt Viehmarkt statt. Der Krammarkt in Schaffstädt wird am Montag, den 25. d. M., abgehalten.

§ Freyburg, 18. Nov. Bei einer Jagd im Gemeindefolge von Beudisch wurde gestern der Leichnam eines unbekanntes Mannes gefunden, der sich dort erhängt hatte, aber infolge der vorgeschrittenen Verwesung bereits zur Erde gefallen war. Der Selbstmörder war gut gekleidet und trug noch die Uhr nebst Kette bei sich. — Weniger graulich war der Fund, der kürzlich in einem Gehölz bei Nismitz gemacht wurde. Dort entdedte man, im hohen Busch kunstvoll angelegt, eine Baube, in der sich mehrere Leitern, Treppchen und allerlei Diebeshandwerkzeuge befanden. Leider ist es bisher nicht gelungen, die Bewohner des sicheren Versteckes ansindig zu machen. — In seiner Wohnung erhängte sich am Sonnabend der gräßl. Gärtner K. zu Culau, der bereits im 70. Lebensjahre stand. Die Veranlassung zu dem unheilvollen Schritt ist unbekannt.

§ Querfurt, 16. Nov. Ein bei dem Viehhändler Juch bis vorige Woche in Arbeit gestandener Knecht begab sich am 14. d. M. in den Abendstunden zu dem Guttsbesitzer Köhne, Niederschmon, unter dem Vorwande, einen Ochsen für seinen Herrn umzutauschen. Da Herr Köhne nicht anwendbar war, so übergab ein Dreißiger den Ochsen. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der Lieb nicht mehr im Dienste bei seinem Herrn war. Der Mann ist mit dem Ochsen entflohen und hatte ihn einem Fleischer in Eisleben angeboten, welcher Ver-

Meinheit!
Lehr. 29.
ub.
antunde.
ule 2135
a 21. No.
est
en ver-
n.
eter-Gorpe
nter verhö-
ers Herrn
er.
Subermann.
Deza:
is Gast.
orkand.
Schmittler
erfrohe 1.
lachten.
P. P.
itten bis
ark 28.
ration.
est.
hen.
est.
her dem
über
meister,
über, ein
hen
mer 7.
trächtig
n.
öbe.
band, in
st zag-
10 11.
ung
er,
ässer-
cht,
eh,
g.
ler,
en und
en des
nd-
des
urich,
voren
ragen.
ge.

dacht schöpfend, Meldung machte. Das Thier ist von dem Spühbuden schließlich in Gelbra für 200 Mark verkauft worden.

Vor der Strafammer des Halleschen Landgerichts stand am 18. d. M. eine Miethshündlerin, die Ende April die Gegend von Spergau und Daspig unsicher machte. Es war die Wägherin Therese Alwine Bethge geb. Schreiber aus Keuschberg, welche das Meier professionsmäßig zu betreiben scheint, denn bereits eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren ist von ihr desselbenwegen verbüßt worden. Am 20. April kam die Genannte zu dem Deponom Herrfurth in Spergau und verrietete sich ihm als Magd zum alsbaldigen Antritt. Nachdem sie aber das Miethshandgeld von 2 Mk. eingekassiert, dachte sie nicht im Entferntesten an den Antritt des Dienstes, sondern versuchte ihr Wander nun in Daspig. Hier vernichtete sie sich bei dem Gutsbesitzer Büschendorf, den Deponomem Burchardt und Gollisch als Magd unter der Werbungung des sofortigen Antritts. Von Büschendorf bekam sie zur Auszubildung des Miethshalters ein Zehnmarkstück zum Wechseln, von den beiden Andern je 3 Mk. und soll noch heute ihren Dienst antreten. Bei Gollisch trat sie fogar mit großer Unverschämtheit auf, indem sie zur Frau G. sagte: „wenn sie mir den Miethshalter nicht geben, dann vermiehe ich mich wo anders.“ Da Frau G. ein Mädchen sehr notwendig gebraucht, ging sie auf das Verlangen der Bethge, die sich übrigens überall Therese Schreiber aus Keuschberg nannte, ein und gab ihr die drei Mark. Anfang Mai kam die Angeklagte nach Halle. Mit dem den Schwindlern eigenen Anmisse fand sie unterkommen bei der armen Wittve Dorothea Fischer, welche an dem Feuer geschloffenen Unglück einen so offenen Anteil nahm, daß sie der B. unterkommen bei sich gewährte. Zu ihrem eigenen Unglück war Frau F. gerade mit Geldsählen beschäftigt, was die Angeklagte beobachtete und worauf sie sich den Platz der Aufbewahrung merkte. Als Frau F. am anderen Tage die Wohnung verlassen mußte, änderte sie vorher den Aufbewahrungsort des Geldes, war aber doch nicht vorsichtig genug, sobald die B. dies wohl bemerkte. Letztere benutzte dann die Abwesenheit der Logiswirthin, erbrach das Kästchen, stahl daraus 25 Mk. und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Das Geld mußte die Bestohlene, da es nicht ihr Eigentum war, zurückerstatten. Die Angeklagte, die mit großem Raffinement die schwerwiegenden Momente der Anklage abzuleugnen suchte, bestritt vollständig, diejenige Person gewesen zu sein, welche in Spergau und Daspig die Schwindereien verübt hat. Es bedurfte der Vernehmung sämtlicher Zeugen, um sie zu überführen. Dies geschah denn auch mit einer Deutlichkeit, die an der Schuld keine Zweifel ließ. Auch hinsichtlich des Geldbetrags, den sie an sich zugab, bei dem sie aber bestritt, das Kästchen mit Gewalt erbrochen zu haben, mußte durch die Bestohlene festgestellt werden, daß das Schloß mit Gewalt aufgebrochen war. Sämmtliche Punkte der Anklage galten somit als in vollem Umfang erwiesen. Die Angeklagte befand sich im Punkte des Betrages sowohl wie des Diebstahls in straffähigem Grade. Da ihr ganzes Auftreten die Würde des Gerichtshofes hervorruft konnte, ließ dieser die ganze Strenge des Gesetzes Maß greifen und erkannte unter Aufrechnung einer admonitionsartigen Gefängnisstrafe auf eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

(Von Jage überfahren.) Auf der Eisenbahnstraße Orestsburg-Altenstein wurde beim Ueberwege nach Eisenhof ein Viehfuhrwerk des Bräuer Bessau vom Eisenbahnzuge überfahren. Der Kutscher wurde vom Wagen geschleudert und erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe. Die beiden Pferde wurden getödtet und der Wagen vollständig zertrümmert. Der Jage blieb unbeschädigt. Das Unglück ist auf die Unachtsamkeit des Kutschers zurückzuführen.

(Eine größere Schachbewegung der Frau ex) ist in Deutschland im nächsten Frühjahr zu erwarten, nachdem dem Vorstande des Hauptverbandes der Brauerverbände, zur Schaffung eines größeren Streifenbros Sammelstellen angeordnet und auf sie regelmäßig in allen Brauereien geordnet zu lassen, von sämtlichen Brauereien des Verbandes zugestimmt worden ist. Außer der Vorkörperung wollen die Brauer für Vertikung der Arbeitszeit und Vertiefung des Schlafens in den Brauereien, wo solches noch nicht ist, einzutreten.

(Wegen Soldatennußhandlung) sind in Berlin zwei Unteroffiziere des Kaiser Alexander Garde-Granadier-Regiments bestraft worden. Der eine Unteroffizier hatte einen Geisteskranken außer Dienst gestellt und hat deshalb 4 Wochen und 2 Tage Mittelarrest erhalten. Ueber den anderen sind 8 Wochen Gefängnis verhängt worden, weil er während des Dienstes einen Granadier nicht nur erschlagen, sondern diesen ebenfalls mit der Fußspitze von hinten gegen die Keine einen solchen Stoß verübt hat, daß der Mann dadurch einen Krampfleiden erlitten. Die Strafe ist vom Kriegsrichter des Garde-Corps verhängt und vom kommandierenden General des letzteren, General der Infanterie von Winterfeldt, bestätigt worden.

(Ein großes Auswachenereignis) bei italienischen Dampfer „Sofiano“, mit 1300 Passagieren und 1000 Mann Besatzung, ab in am Sonabend vor dem Einlaufen in die Straße von Gibraltar ungefähr 25 Meilen südlich von Ceuta gescheitert. Ein Boot ist beim Vergehen der Passagiere getrennt, wobei mehr als 20 Personen ertranken. Die übrigen Passagiere wurden gerettet und an der Küste gelandet.

(Anfolge falschen Signals) führte am Sonabend Abend in der Nordsee ein elektrischer Sturm die Passagiere der Kreuzfahrtschiffe, als er über die Jungfer, eines Stadtschiffes, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cupajohannis hinab. Der Wagen enthielt 20 bis 30 Personen; mehrere Personen, darunter der Motorbediente, sprangen ab, die übrigen Anfallten nebst dem Conduccur ertranken. Dreizehn Leichen sind bisher geborgen. Der Motorbediente wurde verhaftet.

(Bei einem Hauseinsturz) in Reims im französischen Norddepartement wurden 7 Arbeiter getödtet und 9 schwer verletzt.

(Ein Gefecht mit Räufern) hatte die russische Grenzwaage an der persischen Grenze. Am dem Befehl beistehenden sich 300 Bewohner eines persischen Dorfes. Gegen 30 Räufer wurden hieselbst getödtet, theils verbrannt. Die Grenzwaage hatte keine Verluste.

(Ein Familienbrand) hat sich am Montag in Dresden abspielte. Die Frau, welche, nebst ihrem Mann, in der Freiheitsstraße, erkrankte die Frau nach einem Vorwärtel und erkrankte sich allmählich.

(Einführung) Bei dem Bau des Corporals „Hannovers“ in Göttingen führte am Montag ein Theil des Bauwesens ein. Sechs Maurer wurden unter den Trümmern begraben, einer ist bereits gestorben, die anderen sind alle schwer verletzt.

(Bei einer Gasexplosion) in Würzburg am Montag früh 3/4. Hier wurde ein Arbeiter getödtet; mehrere andere Arbeiter und zwei Polizeiboten wurden schwer verletzt.

(Bei einer Feuersbrunst) in Nieme bei Pommern verbrannten am Sonntag zwei Kinder im Alter von 10 und 14 Jahren.

(Ein großes Unglück ereignete sich Sonabend Morgen auf der Westküste bei Capitanen. Als die Post und der Dampfer, welche von Stolzen auf sich morgens über die Meerenge lassen und über Ostrov und Landesbergen in Nienburg 10 1/2 Meilen, die Fährte über den hochangesehnen Strom passiren wollten, riß die Kette, und die Fährte wurde von den reisenden Klüften fortgetrieben. Sie ist alshin an einem Hinderniß gescheitert, worauf die ganze Beladung ins Wasser stürzte. Der Kutscher des Dampfers sowie seine beiden Pferde ertranken, während die Passagiere mit rauher Noth gerettet wurden. Der Postwagen mit sämtlichem Inhalt liegt noch im Wasser.

(Große Unterschlagungen.) Der Kassirer Dhenain der „Societe generale belge“, welcher aus Brüssel mit Hinterlassung eines durch Vorverlust hervorgerufenen Defizits von über 2 1/2 Millionen Francs geflohen war, ist in Paris verhaftet worden. Dhenain war 2 Jahre Kassirer und erstreckte sich bei alldem an beträchtlichen Unterschlagungen. Das Kapital der Bank betrug 60 Millionen, wobei deren Stellung durch den Diebstahl nicht erschüttert wird. Es hat sich gezeigt, daß Dhenain schon seit sechs Jahren große Speculationsgeschäfte betrieb. So oft eine Kassenbuchführung bestand, entnahm er aus der Depositalen einen großen Posten Wertpapiere, legte sie bei einem Bankier nieder, entließ sich die erforderlichen Summen, um seinen Verbindlichkeiten zu bedien, und schickte nach der Kasse hinüber den geliehenen Betrag zurück. Am Sonabend ist aus Brüssel auch ein Wechselagent geflohen. Er hat einer Kundin, der Wittin eines Brüsseler Generalleutnants, geführte Werte und Gelder im Betrage von 600000 Fr. unterschlagen und das Weite gesucht; auch er ist in Paris gefangen, aber nicht erwirkt worden.

(Eine traurige Erinnerung) rufte der Tod des Ausgebürgerten Hoffmann in Wien hervor, dessen 15jähriges Bestehen er nur von einer Reihe von Jahren einem freischießender Schuss in Gagen, welcher in guten Verhältnissen lebte, die Ereignisse folgten. Er war, wie das Sagener „Wochenbl.“ mittelt, nach Amerika ausgewandert, ohne seinen Angehörigen eine Nachricht davon zu hinterlassen. Er war zuletzt in Gagan im Hause des freischießender geflohen worden, und ihm bildete sich das unglückliche Verdict heraus, Hoffmann sei heimlich bei Seite gebracht und in die Wälder geschickt worden, wo er in Folge dessen einen jahrelangen Hunger, und sein Gesicht ging schließlich ein; er war gezwungen, seinen Wälsch zu verlassen und sich eine neue Erziehung zu erlangen. Wie grundlos die Gerüchte gewesen waren, die selbst die Polizeibehörde in Bewegung gesetzt, zeigte sich nach einigen Jahren, als der todt Geklagte wieder in die Heimat zurückkehrte. Es war aber zu spät für ihn, der sein Geld und Gut verloren hatte.

(Der Hund im Dienste der Post) In Wittenberg, einer kleinen Station der Eisenbahnunterbahnstrasse Eisenbach, löst der dortige Postwirth, welcher Inhaber einer Postfiliale ist, den bei dem Bahnpost ankommenden Briefbeutel durch einen Säuererpaß abholen. Mit der größten Umsichtlichkeit ersehnt der Hund an dem ankommenden Zug und nimmt den Postbeutel, den er, in der Schnauze tragend, seinem Herrn abliefern.

(Wettung aus Seegeschichte) Der Gesellen Linder Fischerdampfer „Anna“ setzte in der Woche die aus 11 Mann bestehende Besatzung der im nächsten Jahre angetroffenen Rait „Maimo“. Der Kapitän des englischen Dampfers „Embleton“ barg umweit Hantsholm zwei Boote mit vier und sieben Mann vom englischen Getreidedampfer „Leo“, der im Lagerort unterging. Drei Mann waren im Boot bereits erlegen; die übrige Besatzung ist vermisstlich umgekommen.

(Der Rauberbund) Auf den Wohnungen der Insel Cuba, wo die Rauberei aus dem Grunde nachgerichtet ist, erhalten die Sklaven zur Verlesung jedes Jahr zwei Paar Hosen, zwei Hemden, eine große Jacke und eine Mütze mit blauer Lederkappe. Diese letztere spielt eine Rolle in der folgenden Geschichte. Die beiden Luffser zweier Jutereplantagen führten ein Gespräch über ihre Untergängen. „Ich wäre mit meinem Kerlen wohl zufrieden“, sagte der Eine, „wenn ich nicht gar so diebstahl wäre.“ „Weine waren es früher nicht weniger“, erwiderte der Andere, „aber ich habe es ihnen abgebracht.“ — „Da bin ich neugierig! Auf welche Art denn?“ — „Dun, das machte ich so. Ich besaß eine hübsche silberne Cigarettenbox. Diese ließ ich absichtlich im Garten liegen und verpackte mich dann hinter einem Busch, von dem aus ich sie sehen konnte. Nicht lange dauerte es, so kam

einer der schwarzen Burken, Domingo, herüber, bemerkte das glänzende Ding im Gras und stieg es ruhig an sich. Nachdem nach der Arbeit ist alle Aeger zusammengekommen, nahm die Cigarettenbox geflohen sie, beständig genau und forderte zuletzt den Dieb auf, vorzutreten. Sobald er sich freiwillig meldete und mir mein Eigentum zurückgebe, solle er strafflos ausgehen. Wie ich erwartet hatte, rückte sich niemand. Nun befahl ich jedem Einzelnen in meine Hütte zu gehen. Ich schritt dann selbst die Hütte ab und suchte von jedem seine Mütze. Am der Raubbedingung Domingos machte ich mit ein Frieden, um die wiederzukommen. Nach einer Weile mußten sich wieder alle veröffentlichen. Die Mützen hatte ich in diesen geordnet auf den Boden gelegt. Ich ließ die Aeger einen Kreis um die Mützen bilden. „Nun merkt an!“, sagte ich, „hier ist mein Hund Leo, das ist ein Rauberbund, er wird sofort die dem Diebe gehörige Mütze heransuchen und dessen Schirm zerbrechen.“ Ich ließ den Hund, den ich am Halsband festgehalten hatte, los, und er ging herum, die Mützen bestaunend. Endlich hieß er vor einer Hütte und legte an deren Lederbüchse. Es war Domingos Mütze, in dessen Hütte sich zum Staunen der Aeger die gestohlene Cigarettenbüchse vergraben fand. Natürlich entging Domingo seiner Strafe. Von der Zeit an aber haben die Diebstähle aufgehört.“ — „Ja, wie hat denn der Hund Domingos Mütze heransuchen?“ — „Tragte der andere Luffser. — „Ich habe den Schirm vorher mit einer Speckmaute beschitten.“

(Einsichtnahme der Subanen) Als Erbsen der Käse aus der Lederkapsel nicht erhalten sich die Subanen auch heute noch eine ersaumliche Einsichtnahme. So erzählt der gegenwärtig in der „Migration der Ute-Subanen wiesende Beobachter des „Zerz-Vertrags“ Folgendes: Der Häuptling Agnaco, der mit seinem ganzen Stamme vom Westen der Meteoritum hier ankam, um das jährliche Mindestgeld, 13 Dollars an den Kopf, zu holen, hatte einen Brief von einem Kaufmann mitgebracht, um ihn hier abzuliefern und hatte ihn im Lager in seinem Zelte gelegt. Er trat zur Thür meines Hauses heraus und sprach nach jenem Zeit in gewöhnlicher Sprache hinüber, nur ein wenig lauter, wie ein Weiber ungefähr sprechen würde, wenn er über eine 60 Fuß breite Straße jemandem ausreden wollte. Ich glaubte in meinem Zimmer, daß er in der Ute-Sprache jemandem anredete, der ganz in der Nähe des Hauses war, bis ich hinaustrat und sah, daß er sich dem Jate hinüberschickte und seine Seite dort anknöpfte, was er sagte. Er trat dann wieder in das Haus herein, und nach zehn Minuten brachte eine Frau den gemüthlichen Brief. Die Entfernung war so erlauchlich, daß ich sie nachher genau abgeschrieben habe, um sicher zu sein und es waren genau 426 gute Schritts. Was müssen diese Subanen hier ein Gebot haben! Ich hätte auf 30 Schritts kein Wort verstanden können.“ Auch von der Abführung der Mindestzahl erzählt der Beobachter einen merkwürdigen Fall: „Agnaco, Heilte mir mit, daß der Stamm eine Frau gefahren habe allein zurückzuführen müssen, da sie im Begriffe war, einem Kinde das Leben zu schenken; sie werde aber wohl noch heute vor Abend ebenfalls eintreffen. Und richtig traf die junge Mutter vor Abend ganz allein zu Pferde im Lager ein, mit dem jüngsten Jünglings des Stammes, einem Mädchen im Arme.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Nov. (H. T. B.) Ostfries wird der Fehlbetrag des preussischen Etats pro 1896/97 auf 22—25 Millionen angegeben.

Konstantinopel, 19. Nov. (H. T. B.) Die hiesige amerikanische Gesandtschaft erhält von der Porte die offizielle Mitteilung, daß die Mörder des deutsch-amerikanischen Welt-Kabafahrers Keng aus Pittsburg, welcher auf seiner Reise verstorben ist, arceitirt seien und zwar sind es zwei Armerier und zwei Kurden, denen in Erzerum der Prozeß gemacht werden wird. Der dortige britische Consul wird beim Prozeß Amerika vertreten.

Belgrad, 19. Nov. (H. T. B.) Aus Monastir wird gemeldet, daß in Dighan (Wassan) bulgarische Wanden unter der Führung Dimitrie Beghad aufgetaucht sind und mit den türkischen Truppen bei Florina mehrere Gefechte gehabt haben.

Wissen-Werte.

Halle, 19. November.

Brotte mit Aufschlag der Raffineriegebühren für 1000 kg netto.

Weizen, ruhg, 140—147 Mk., feinstes märkischer über Notiz, Kaufwägen 138—144 Mk., Roggen, fest, 128—129 Mk., Gerste, Brau-, 140—160 Mk., feinste bis 172 Mk., Futter- 116—124 Mk., Hafer, ruhg, 124—132 Mk., Mais, amerikanischer Weizen, 110—112 Mk., Donau- 105 bis 117—138 Mk., Raps ohne Handel, Rübzen —, —, Erdäpfel Victoria, 139—152 Mk., Preise für 100 kg netto.

Kämmel, weißl. Gad, 56—57 Mk., Stärke, einfaßl. Post, halbes prima Weizen- 35,00—37,00 Mk., nach Qualität bezahlt. Raitstärke, einfaßl. Post, 29,00 bis 32,00 Mk., Binten 16—32 Mk., Rohweizen 23—24 Mk., Klebweizen: Weichte 70—78 Mk., Weichte 80—82—110, Weichte 92—98, Esparlette 22—24 Mk., schweblicher Rte 72—80—86 Mk., Weichte 29,00—30,00 Mk., grau —, —, Futterartilegefragt, Futtermehl 112,00—13,00 Mk., Roggenkleie 8,50 bis 9,00 Mk., Weizenkalk 7,50—8,00 Mk., Weizenkleie 7,50—8,00 Mk., Raitkalk 8,00—9,00 Mk., dunkle 7,00—7,40 Mk., Weizenkalk 8,75—9,00 Mk., Weizen 26,50 bis 27,50 Mk., Rait 65,50 Mk., Weizen 24,00 Mk., Colar 8,25 bis 13,50 Mk., Spiritus, 10,000 Liter-Brot, ein, Kartoffel mit 50 Mk., Verbrauchsabgabe —, —, mit 70 Mk., Verbrauchsabgabe 32,90 Mk., Rübzen —, —, —, Weizenmehl 0/1 brutto incl. Cad 22,00—23,00 Mk., Roggenmehl 0/1 brutto incl. Cad 19,00—20,00 Mk.

Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 257.

Mittwoch den 20. November.

1895.

Des Vortages wegen
erscheint die nächste Nr.
unseres Blattes
Freitag früh.
Die Expedition.

Finanzminister Miquel in bengalischer Belichtung.

Im letzten Wochenterzt der „Nat. Ztg.“ wird dem aufmerksamen Leser eine Ueberraschung bereitet, die selbst bei den Vätern an Schütteln des Kopfes veranlassen dürfte. Nachdem der österreichische Finanzminister, der den letzten Preßsturz auf ein internationales Basiskonferium zurückgeführt hat, wegen „faum glaublicher Verblendung“ und „faum glaublicher Varnatheit der Anschauung“ an den Pranger der Börsenweisheit gestellt worden, fährt der Bericht mit einer zarten Anlehnung an die Reiterzene in Goethe's Faust also fort: „Wie anders, wie weitsehend war der Blick des Finanzministers, der allen Versuchen, eine Umwandlung der 4 procentigen preußischen Anleihe vorzunehmen, kräftigen Widerstand leistete! Was empfahl ihm auf das Dringendste, im finanziellen Interesse des Staats eine Umwandlung der Anleihe sogar bis 3 Prozent zu veranlassen, aber er lehnte stets solches Vorschlag mit dem Hinweis ab, daß überhaupt die allgemeine Lage des Geldmarkts eine Umwandlung nicht gestatte.“ Also Herr Miquel hat, weitgehend wie er ist, der auf Convertirung der 4 procentigen Conzols drängenden Hochfinanz glorieichen Widerstand geleistet! Aber wie kam es denn, daß eines schönen Tages — es war Anfang October — die „Post“ und die „Berl. Pol. Nachr.“ triumphierend verkündeten, im Finanzministerium sei die Convertirung unumkehrbar beschloßen. Dem Vortage wurde eine bezügliche Vorlage zugehen? Da beide Organe der Wahrheit sich als Sprachrohr des Herrn Miquel bewährt haben, so konnte Niemand an der von ihnen behaupteten Thatsache zweifeln. Um so größer war die Ueberraschung, als genau an dem Tage, an dem Reichsanwalt Fürst Hohenlohe von seiner russischen Reise zurückkehrte, die „N. N. B.“ erklärte, im Staatsministerium sei nichts derart beschloßen und ein paar Tage später berichtete die „Nat. Ztg.“, ein Freund des Blattes habe den Reichsanwalt gefragt, ob es wahr sei, daß regierungsmäßig eine Ermäßigung des Zinsfußes für die 4 oder gar 3 1/2 procentige Reichs- und Staatsconzols geplant sei und Fürst Hohenlohe habe sein Bedenken gegen die Umwandlung nicht verhehlt. Damals war Niemand im Zweifel, daß Fürst Hohenlohe durch die Entschloßung des Finanzministers einen dicken Strich gemacht habe. Das derjenige, der die Convertirung ablehnte, einen „weitsehenden Blick“ gehabt, bestatigt der Wochenberichterfasser; er irt nur insofern, als er für den preußischen Finanzminister in Anspruch nimmt, was, wie alle Welt weiß, ein Verdienst des Reichsanwaltes ist. Herr Miquel war ja auch auf dem besten Wege, die Convertirung vorzubereiten. Er hatte die Umwandlung der schiefen und anderer landwirtschaftlichen Pfandbriefe sich „sömlich abringen“ lassen, wie die „Nat. Ztg.“ schreibt und damit die prelativen Anregungen nicht wenig gefördert. Denn diese Umwandlung „wurde als Vorläufer eines allgemeinen Umwandlungsprozesses der 4 und 3 1/2 procentigen deutschen Anleihen der Staaten und Gesellschaften angesehen, der einen unumkehrbaren Ausschöpfung der Preise aller Dividendenpapiere und höher verzinslichen fremden Renten, zu denen das in seinem Zinsgenusse verführte Capital seine Zuflucht nehmen würde, im Gefolge haben müßte.“ Hätte der „weitsehende“ preußische Finanzminister nicht dem Drängen nach Convertirung der landwirtschaftlichen

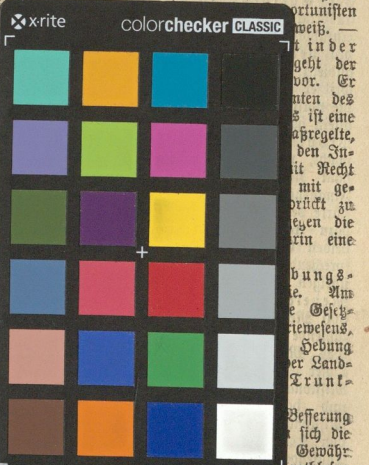
Pfandbriefe „kräftigen Widerstand“ leisten müssen, wenn er die Convertirung der Staats- und Reichsanleihen für unklarhaft hält? Hoffentlich kommen die Pfandbriefinhaber nicht in die Lage, die „Nachgiebigkeit“ des Herrn Miquel zu beklagen. Denn wenn der Zinsfuß steigen sollte, würden die 3 procentigen landwirtschaftlichen Pfandbriefe an Wert verlieren. In diesem Falle können die Pfandbriefinhaber ihrerseits Betrachtungen über den weitsehenden Blick Miquel's anstellen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Stürmische Szenen im österreichischen Abgeordnetenhaus ereigneten sich am Sonnabend. Es brachten nämlich am Schluß der Sonnabendigung die Abg. Hand, Doh und Gen. eine Interpellation ein wegen der Auflösung des Wiener Gemeinderaths ohne erneute Vorlage des Wahlergebnisses, wodurch das Recht der Krone zu einer etwaigen anderen Entschloßung und das Recht der Wählerchaft, den Willen der Krone kennen zu lernen, bereitet worden seien. Dipauli stellte den Dringlichkeitsantrag, ob die bedauerliche ungewöhnliche Bezugnahme auf die Autorität der Krone zur Begründung eines einfachen Verordnungsaktes mit Wissen und Zustimmung der Regierung erfolgt sei. Pattai beantragte dringlich die Aufhebung der ungesetzlichen Maßnahmen des Statthalters und entsprechende Genehmigung der beleidigten Geese. Ministerpräsident Graf Badeni erklärte, er sei sich als nicht parlamentarischer Minister der Bedeutung des Hauses zu sehr bewußt, um die Verantwortlichkeit für einen Regierungsakts abzulehnen. Auf dem Boden der Verfassungsgeese lebend und dem Geese der Ministerverantwortlichkeit unterworfen, werde er die Pflicht eines konstitutionellen Ministers stets im Auge behalten, er werde sogleich dem verfassungsmäßigen Rechte und den Freiheiten des Reichsrathes nie irgendwie zu nahe treten. (Beifall.) Das im Wiener Gemeindefaust ausgesprochene Kronrecht der Veräußerung oder Nichtbeilassung ist ein unbedingtes und ungeschältes. Die Verantwortung nimmt der Ministerpräsident vollkommen auf sich. Der einzige Grund der Auflösung des Gemeinderaths bestehe in der Wiederwahl Luegers, da der Regierung unmöglich zugumühen sei, daß sie nach wenigen Tagen den eingemommenen Standpunkt verlasse. Die Abgeordneten Dipauli und Pattai begründeten die Dringlichkeitsanträge. Der Ministerpräsident wies die Geselchtheit der Auflösung des Gemeinderaths nach, welche auf Grund des klaren Wortlautes des Statutes erfolgt sei. Die Willensmeinung und die Entschloßung des Kaisers seien identisch gewesen. (Widerpruch.) Die Auflösung sei notwendig gewesen, weil der Gemeinderath schon zu der ersten ihm obliegenden Aufgabe sich als ungeeignet erwiesen habe. Abg. Barthelet behauptet, die Commune Wien sei ein Opfer des Ausgleichs mit Ungarn gewesen. Der Ministerpräsident habe sich durch die Nichtbestätigung Luegers eine Majorität für den Ausgleich schaffen wollen. Im Verlauf der weiteren Debatte nahm auch Dr. Lueger das Wort zu heftigen Angriffen auf den Ministerpräsidenten und die Herrschaft der „Suben und Judomagnaten“. Hierbei brach die zweite Galerie, ermuntert durch einige antisemitische Abgeordnete, in minutenlange Hochrufe aus. Der Präsident, der Ministerpräsident und die Minister verließen hierauf den Saal. Der Präsident verfügte die Räumung der zweiten Galerie. Nach 10 Minuten eröffnete der Präsident die Sitzung wieder, indem er die Hoffnung ausdrückte, die erste Galerie werde der Discussion ruhig folgen. Darauf brach die erste Galerie ebenfalls in stürmische Hochrufe auf Lueger aus. Der Präsident verfügte die Räumung auch dieser Galerie. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hob der Abgeord. Menger hervor, daß selten soviel an Selbstüberhebung,

geradezu an Größenwahn geleistet worden sei, als heute von Lueger. Die Rede Luegers habe bewiesen, daß es eine Pflichtvergeßlichkeit der Regierung gewesen wäre, denselben als Bürgermeister zu bestätigen. Nachdem ein Antrag Dipauli auf die namentliche Abstimmung über die Dringlichkeit nicht genügende Unterstützung gefunden hätte, wurden die Dringlichkeitsanträge Dipauli und Pattai mit großer Majorität abgelehnt. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Frankreich. Der Panamaschwindler Emile Arton, ein Kumpan des Baron Reinach, wurde am Sonnabend in London verhaftet und Nachmittag dem Polizei-Gerichtshof in Bonifreeet vorgeführt wegen betrügerischen Bankrotts und Erlangung von Geld durch falsche Vorspiegelungen in Frankreich. Arton wurde sodann in die Haft zurückgeführt. Der seit nahezu drei Jahren gefüchte Schwindler ist also endlich gefaßt. Eine andere Frage aber ist, ob er auch ausgeliefert werden wird. Vielleicht ist auch Arton „krant“, wie der noch immer im englischen Seebade Bourne mouth sich aufhaltende Panamist Cornelius Herz. Die Entdeckung des Gauners, dessen Unausfindbarkeit alle früheren Ministerien verächteten, kommt dem radikalen Ministerium Bourgeois sehr gelegen, welches dadurch unweifelhaft an Popularität gewinnen wird. Die Verhaftung Artons in London erregt ungeheures Aufsehen. Auch die Gegner des radikalen Kabinetts Bourgeois bezeichnen, wie das „D. T.“ meldet, die Verhaftung mindestens als einen geschickten Handstreich. Um die ganze Tragweite der Festnahme zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Arton angeblich die Liste der 104 durch den Panamasandal compromittirten Deputirten besitzt, die fast alle der opportunistischen Partei angehören, und daß er



in den dortigen politischen Kreisen gewinne die Aussicht an Boden, man solle der Postre Zeit zur Durchführung der geschaffenen Maßregeln lassen und abwarten, ob dieselben geeignet seien, die Ruhe in den Provinzen zu gewährleisten. Der Zweck der wiederholten Konferenzen der Vostgaster sei, einen Gedankenaustausch über den jeweiligen Charakter der Lage zu pflegen. Inzwischen ist der englische Vostgaster Currie wieder nach Konstantinopel abgereist. Ganz im Sinne der „Polit. Correspondenz“ schreibt die „Morning-Post“, die Haltung Currie's bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel müsse notwendigerweise modifizirt sein durch die veränderte Gestaltung der Dinge in der Türkei infolge der Unruhen in Anatolien. Man könne von dem